3. Kapitel

Inhalt und Gestaltung der Schuldgrundsätze im neuen Strafgesetzbuch

Das Verschulden eines Menschen, der eine Straftat begangen hat, kann *nicht auf das Problem der bloßen psychischen Beziehungen* zwischen Täter und Tat, zwischen Bewußtsein bzw. Willen und den Folgen des Handelns reduziert werden. Es ist vielmehr nur richtig zu erfassen, Wenn man erkennt, daß das Verschulden *zwar in einer derartigen psychischen Form auf tritt*, daß dies aber nur die Form eines bestimmten Inhalts ist. Der Inhalt des Verschuldens ist *der zur Handlung treibende und sich in der Handlung objektivierende Widerspruch* zwischen dem konkreten, handlungsbezogenen Bewußtsein des Täters und bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen des Sozialismus oder einzelner Seiten dieser Verhältnisse bzw. der sozialistischen Gesellschaft überhaupt (bei den Kriegsverbrechen, den Verbrechen gegen den Frieden, die Menschlichkeit und die Grundlagen der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung). Ohne diese Ausgangsposition, ohne Beachtung der Inhalt-Form-Dialektik, ist keine konkrete Frage des Verschuldens richtig zu lösen. Nur eine solche Position ermöglicht ein tieferes Eindringen in die Schuldproblematik und gewährleistet die vollständige Überwindung von Erscheinungen bürgerlich-formaler, bürokratischer und dogmatisch-sektiererischer Menschenbehandlung, die das volle Wirksamwerden sozialistischer, d. h. zutiefst humanistischer Beziehungen zwischen den Menschen untereinander und zwischen Bürger und Staat vereiteln.

Wir können uns deshalb nicht der Auffassung von Orscekowski und Friebe³⁸ anschließen, die — soweit ihre Bemerkungen es erkennen lassen — hiergegen anscheinend Vorgehen wollen. Auch vermögen wir

38. Vgl. W. Friebe/W. Orscekowski, „Probleme der Schuld im sozialistischen Strafrecht“, Staat und Recht, 1963, H. 10, S. 1645 ff.